

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 84 (2017)

Artikel: Vor 50 Jahren : der Burgdorfer Literaturskandal 1967
Autor: Fankhauser, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor 50 Jahren:

Der Burgdorfer Literaturskandal 1967

Zusammengestellt von Heinz Fankhauser

Vorgeschichte

Im November 1966 gründen Gymnasiast Martin Schwander (1949) aus Oberburg und die vier Burgdorfer Walter Aeschmann (1949–2004), Heinz Fankhauser (1934), Toni Zimmermann (1945) und Peter Zünd (1949) die «Gruppe 67», ein Forum für progressive Kunst.

Im Burgdorfer Tagblatt (BT) vom 3. November berichtet Redaktor Heinz Däpp (1942) über das «Gründungsmanifest»:

Wir wollen versuchen, einem wahrscheinlich kleinen, aber interessierten Publikum Gelegenheit zu geben, Schriftsteller und Künstler experimenteller Richtungen, aber auch zeitgenössische Schweizer Schriftsteller, persönlich kennenzulernen. Gerade die Vertreter der experimentellen Richtungen (konkrete Poeten, Neo-Dadaisten, Polit-Lyriker, Protest- und Folksänger, Maler der phantastischen Richtung, Vertreter der Computer-Musik usw.) stossen in weiten Kreisen auf Ablehnung und Protest. Ziel der Gruppe 67 ist es nun, nicht einfach abzulehnen, sondern mit diesen umstrittenen Persönlichkeiten zu diskutieren und dadurch neue Aspekte zu gewinnen.

Polit-Lyrik in Burgdorf gibt es seit Jahrhunderten. Man denke nur an Hans Rudolf Grimms «Vers- und Spruch-Wörter-Büchlein» von 1744:

Als Adam hackt und Eva spann, wo war damals der Edelmann?

Zur ersten Veranstaltung der «Gruppe 67» am 12. November 1966 in der Stadtbibliothek kann Dr. Walter Vogt (1927–1988), der «Röntgo-Poet», gewonnen werden. 18 Personen sind anwesend. Nach der Lesung lebhaftes Diskussion. Walter Vogt schreibt ins Gästebuch:

Zukunft ist etwas Schönes – ich wünsche der Gruppe 67 dass sie 87 gross und lebendig sei (ohne das untere/mittlere/obere Emmental literarisch zu tyrannisieren.)
Herzlich Walter Vogt

Die zweite Lesung findet am 13. Dezember im Keller eines Neubaus am Elfenweg 25 statt. Jeder Besucher bringt einen alten Stuhl oder eine sonstige Sitzgelegenheit mit. Der Besitzer des Hauses hatte die originelle Idee, dass ein Rohbau sehr wohl durch den Keller bezogen werden kann, da es vor 25 Jahren während des Krieges öfters vorkam, dass Häuser nur noch durch den Keller verlassen werden konnten.

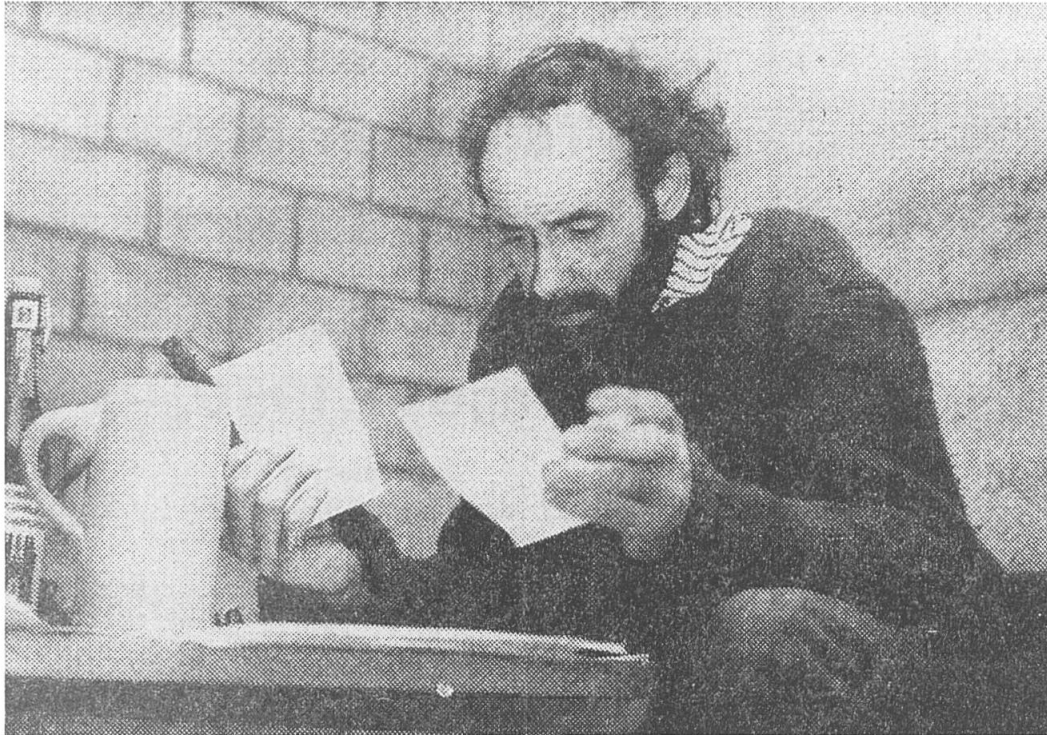
Drei «Kellerpoeten» erwarten die Besucher: Uli Baumgartner (1927–2000), Peter Lehner (1922–1987) und Sergius Golowin (1930–2006). Sie lesen «unrühmliche» Polit- und Polizlyriker-Verse.

Mit diesem Anlass hat die «Gruppe 67» bereits das Schweizer Fernsehen neugierig gemacht. Ein Team unter der Leitung des bekannten «Protestsängers» Andreas Fischer (1940) «geistert» am 20. Dezember in der Stadt herum, um die beiden Freizeit-Schriftsteller Bernhard Nüesch (1911–2001) und Alfred Bangerter (1936–2010) bei ihrer täglichen Arbeit zu verfolgen. Am Abend steigen sie in den Keller im Neubau, um die beiden Dichter beim Vorlesen aus ihren Werken auf den Film zu bannen. Zur Erinnerung schreibt Fernsehmann Fischer ein Weihnachtsgedicht ins Gästebuch:

*Weihnachten wandert durch die Lande im alten Gewande
aus Flitter und Schitt und Fensterkitt
gegen die Kälte der Welt wie bestellt
für alle armen Kinder und Leuteschinder
für die Herren vom Kapital wie allemal
singen sie: La la la Christ der Retter ist da
Oh ja*

A. Fischer

Weiter geht's im neuen Jahr 1967, Dienstag, 10. Januar: René E. Mueller (1929–1991), Schriftsteller, der Prototyp eines Berner Asozialen, ist aus Schottland zurückgekehrt. 35 Besucher sind gespannt darauf, gegen wen und gegen was er polemisieren wird. Er ist kein unbeschriebenes Blatt, hat auch schon in Witzwil «gebüsst» für sein asoziales Verhalten. Daneben schreibt er Büchlein im Viktoria-Verlag mit Illustrationen von Lindi (1904–1991).



René E. Mueller liest im Keller am Elfenweg

Im Keller gibt's Gratisbier. Während der Lesung höhlt René allein zwei Flaschen aus. Ein Besucher hat ihm zugeraunt, dass zwei Polizisten in Zivil unter den Zuhörern sind. Deshalb erklärt er vor der Pause, dass er nicht mehr weiter lesen werde, wenn die beiden «Schmierläpple» noch im Keller seien. Tatsächlich verschwinden sie, notieren aber noch die Autonummern der parkierten Wagen am Elfenweg.

René liest weiter. Ein Gedicht, ein wenig anders als es Johannes Brahms vertonte:

*Guten Abend gut Nacht der Staat für dich wacht
der Staat für dich denkt der Staat für dich lenkt
schlafe selig und süß träum' von Käse und Kies
bis der Staat, der dich lenkt,
eines Morgens dich henkt.*

Andere von ihm gesungene Lieder bezeichnet René als «*pornochloristische Volkslieder*».

Wie zu erwarten war, provozierte die Lesung Mueller die ersten Leserbriefe im «Tägu» (Burgdorfer Tagblatt = BT):

... Mueller begann mit einem kläglichen Witz über die Polizei. Dann begann er zu protestieren gegen Witzwil, gegen Vietnam, gegen das bernische Asozialengesetz, gegen die Polizei, gegen das Militär, gegen die Industrie, gegen die Demokratie, kurz: gegen alles und jegliches... Die Art seiner Songs, Gedichte und Geschichten reichte vom Unsinn bis zur humorvollen Ironie... Wie sähe die Welt aus, wenn alle so denken würden?... Hätte die Gruppe 67 also besser René E. Mueller nicht eingeladen? ph.

Bereits eine Woche später erscheint Guido Bachmann (1940–2003) im Keller und stellt sein kürzlich erschienenenes Buch «Gilgamesch» vor. Innen auf der Umschlagklappe heisst es: *Wir müssen jedoch darauf hinweisen, dass das Buch keinesfalls an Jugendliche verkauft werden darf.*

Vor der Lesung hat Martin Schwander das Buch gelesen und einigen Klassenkameraden zur Lektüre übergeben, damit sie sich auf die Diskussion vorbereiten können. Am Abend sind drei Gymnasiallehrer, Arthur Ahlvers (1910–1997), John Mac Hale (1925–2004) und Georg von Greyerz (1933–2004), anwesend.

Bachmann liest einige Abschnitte. Es handelt von Knaben-Feindschaften und Freundschaften. In der anschliessenden Diskussion drängt ein Zuhörer darauf, eine kritische Stelle vorzulesen. Bachmann sträubt sich zuerst dagegen, zuletzt willigt er ein.

Zum Beispiel Seite 14: *... Es wurde Roland elend vor Lust und Grauen; und er sagte deutlich: «Christian! Wir wollen es oft tun. Alles ist erlaubt, wenn man sich liebt, alles.» Roland drehte sich langsam um. Christian stand nackt auf dem Bett, andächtig, eine schlanke und weisse Gestalt. Roland sog geblendet den Anblick mit tiefem, zitterndem Atem ein. Er gab sich dem Unausweichlichen preis...*

Bachmann schreibt ins Gästebuch: *Meine Liebe zur Gruppe 67 geht durch den Magen: Rösti und Spiegelei – in diesem Sinne «En Guete» zu weiteren Beilagen und Gemüse – auf eine progressive Verdauung – und den nötigen Stoffwechsel!*

Vier Tage später werden alle Gymnasiasten, welche der Vorlesung beigewohnt haben, auf das Rektorat zitiert und müssen Auskunft geben, inwieweit sie bei der «Gruppe 67» aktiv mitwirken. Rektor Emanuel Leidig

(1901–1995) verurteilt die Lesung als «Schweinerei» und gibt bekannt, dass die Angelegenheit der Mittelschulkommission (MSK) vorgelegt werde. Er verhehlt nicht, dass er «Gilgamesch» gar nicht gelesen, sondern sich darüber einlässlich informiert habe.

Er wirft Martin Schwander vor, er habe pornografische Literatur unter Minderjährigen verbreitet, und das sei ein Grund, ihn vom Gymnasium zu suspendieren. Zusätzlich mache er eine Anzeige an den Jugendanwalt Rudolf Schulthess (1903–1977).

Am nächsten Tag werden die beteiligten Gymeler nochmals einvernommen und müssen zusehen, wie der Rektor das Corpus Delicti, nämlich Martins «Gilgamesch»-Exemplar, in ein Papier einpackt und verschnürt.

Am 24. Januar erhält Martin Schwander einen Brief des Rektors:

... Der Jugendanwalt ist von Ihrem Falle benachrichtigt worden und wird Sie zu gegebener Zeit direkt vorladen. Es handelt sich darum, vier Klassenkameraden das ponographische [sic!] Buch von Guido Bachmann zum Lesen gegeben zu haben. Sie sind bis auf weiteres suspendiert, also nicht nur von dem Schulunterricht, sondern von allen Schulanlässen... Auch dass es für Sie unmöglich ist, während Ihrer Suspendierung am Tertia-Tanzkurs teilzunehmen, sollte selbstverständlich sein.

Es grüsst Sie

A. E. Leidig

Vater Schwander, Zahnarzt in Oberburg, erhält die schriftliche Bestätigung, dass sein Sohn ab sofort vom Unterricht ausgeschlossen sei.

Es geht um das Anbieten des ponographischen [sic!] Buches von Guido Bachmann im Klassenzimmer an vier Schüler...

Herr Schwander teilt dem Rektor mit, dass die ganze Affäre Martins überbordender und sehr unkritischer Begeisterung für alles, was sich moderne Literatur nennt entsprungen sei. Das lässt der Rektor nicht gelten und antwortet unter anderem: *Der Jugendanwalt bestätigt, dass es sich um ein pornographisches Buch handelt.*

Am 31. Januar muss sich Martin beim Jugendanwalt einfinden, der ihn zuerst über das Jugendstrafrecht informiert, dann folgt die Einvernahme und zum Schluss konfisziert er noch das Gästebuch der «Gruppe 67».

Gleichzeitig empfiehlt er Martin, in Zukunft Bücher von Meinrad Inglin, Gottlieb Heinrich Heer, Mary Lavater-Sloman, Susy Langhans-Maync oder Emil Balmer zu lesen.

Auf Weisung des Rektors werden die Lehrer angehalten, in sämtlichen Klassen die Zürcher Rede von Literaturprofessor Staiger (1908–1987) vorzulesen. Diese Rede stiess 1966 zum Teil auf heftige Ablehnung, da sie als Rundumschlag gegenüber nonkonformistischen Schriftstellern empfunden wurde.

Damit noch nicht genug, Schüler, Lehrer und Schulkommission werden aufgeboten zu einer Diskussion zum Thema «Grenzen des Nonkonformismus».

Vom «Sturm im Wasserglas» haben die Burdler noch keine Ahnung, bis am 9. Februar an Kioskaushängen die «Blick»-Schlagzeile zu lesen ist:

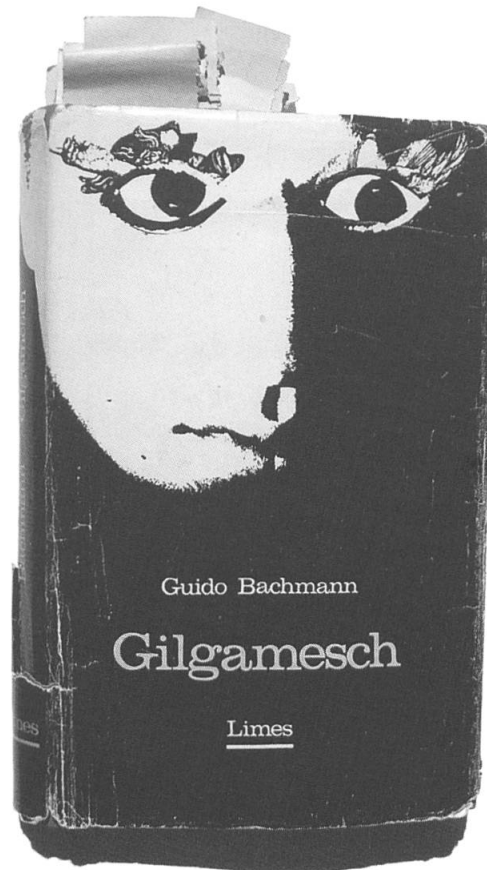
Burgdorf: Hochburg der Spiessbürgerei?

Darum wurde Martin Schwander vom Gymnasium ausgeschlossen

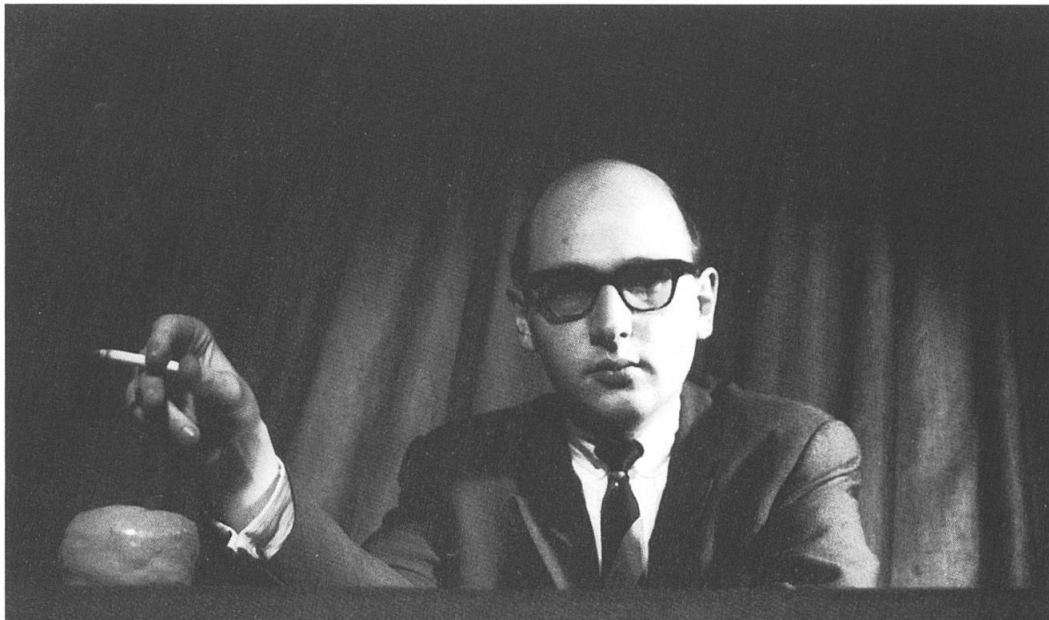
In Oberburg heisst es: Meinungsterror in Burgdorf

Auf Seite 2 der «Blick»-Text: *Wird Burgdorf zur Hochburg des schweizerischen Muckertums und Dörflicheits? Der 17jährige pazifistische Dichter Martin Schwander darf seit 3 Wochen das Gymnasium nicht mehr besuchen... Martin Schwanders Freunde sind überzeugt, dass... in erster Linie das von Schwander geleitete nonkonformistische Diskussionspodium «Gruppe 67» getroffen werden soll... Das Schweizer Buch «Gilgamesch», gegen das Burgdorfs Kulturheger den Sittenrichter zu mobilisieren versucht, ist in den Berner Buchhandlungen zu Fr. 25.90 uneingeschränkt erhältlich. Die Burgdorfer Evangelische Buchhandlung sagte: «Wir liefern es gern auf Bestellung».*

Nach dieser Medien-Explosion muss sich nun auch das «Burgdorfer Tagblatt», das sich bisher zu dieser Affäre zurückgehalten hatte, zu Wort melden. Redaktor Heinz Däpp schreibt am 10. Februar unter dem Titel «Der Burgdorfer Literatur-Skandal»: ... *Nie bestand die Absicht, um die Affäre den Mantel des Schweigens zu hüllen. Als nun gestern ein Zürcher Boulevard-Blatt, für das es keine menschlichen Rücksichten gibt, trotz eindringlicher Bitten in sehr vergröberter Weise die Burgdorfer Affäre aufgriff, blieb uns nichts anderes übrig, als für unsere Leser präzisere Informationen zu*



Exemplar des «Gilgamesch» aus dem Besitz von Martin Schwander, mit Buchzeichen des untersuchenden Jugendanwaltes Rudolf Schulthess



Autor Guido Bachmann bei einer Lesung

sammeln... Wir haben uns in der kurzen Zeit, die zur Verfügung stand, um eine sachliche Orientierung bemüht. Wie immer steht es jenen, die sich durch unseren Beitrag betroffen fühlen, frei, sich im «Burgdorfer Tagblatt» zu rechtfertigen.

Der chronologische Ablauf seit der Gründung der «Gruppe 67» wird sachlich dargestellt. Zum Schluss heisst es, dass Martin Schwander immer noch im Ungewissen gelassen wird, *ob und wann er im Burgdorfer Gymnasium wieder genehm ist... Auf heute Freitag sind Schüler, Lehrer und Schulkommission zu einer Diskussion über das Thema «Grenzen des Nonkonformismus» aufgeboden.*

In derselben Ausgabe des BT steht unter der Rubrik «Ansichten» ein bis-siger Kommentar von Redaktor Heinz Däpp, der Leserbriefe provozieren wird: *Endlich ist zwei Burgdorfern gelungen, was Literaturwissenschaftler, Kritiker, Kirchenleute, Richter usw. seit Jahrhunderten vergeblich versuchen: kristallklar zu erkennen, was Pornographie ist. Die Bestrebungen dieser beiden kühnen Seher müssen nun zum Heile unserer Stadt noch «gestaigert» werden, und ich schlage zu diesem Zwecke vor, unter dem Motto «Zurück zu Johanna Spyri» die Garde 067 zu gründen... Das wäre «leidig».*

Die Leserbriefe lassen nicht lange auf sich warten. Im «Tägu» vom 13. Februar sind es bereits deren 11.

Persönliche Feststellungen eines Mitgliedes der Mittelschulkommission... Es steht eindeutig fest, dass ein abseitig veranlagter Schriftsteller eine Lesung gehalten hat, in der homosexuelle Exzesse beschrieben wurden. Es steht weiterhin fest, dass Minderjährige diese Veranstaltung besucht haben... Die für die Erziehung Verantwortlichen haben gegebenenfalls Schutzmassnahmen zu treffen, auch wenn sie unbeliebt sind. Wir lassen uns lieber als Spiesser beschimpfen, als dass wir zu jeder Unsauberkeit ja und amen sagen...
P. Fischer [Dr. pharm. 1928–2006]

Alles erreicht, was vermieden werden sollte.... Das erste und mindeste, was Dr. Leidig hätte tun müssen, wäre gewesen, das fragliche Buch selber ganz zu lesen... Weiter dürfte Dr. Leidig bekannt sein, dass auch bei den klassischen Autoren wie Rabelais oder Shakespeare in ihren Werken Stellen auftauchen, über deren Obszönität kein Zweifel bestehen kann... Geradezu lächerlich aber sind die zeremoniell wirkende Einpackung des

Buches im Beisein eines eigens dazu aufgebotenen Schülers oder die Weisung, allen Klassen die Staiger-Rede vorzulesen. Letzteres erinnert mich an die Chinesen, die alle die Mao-Zitate auswendig lernen müssen... E.C.

Verantwortungslose Berichterstattung.

... Die Art und Weise, in der Ihr Artikel [10. Februar] abgefasst ist, lässt denn auch keine Zweifel darüber aufkommen, dass Sie sich zum Anwalt der Sache der Gruppe 67 machen und versuchen, die vom Rektor getroffenen Massnahmen in ein schiefes Licht zu rücken... Dr. Leidig verfügt als Erzieher über eine überdurchschnittliche Erfahrung... Was Sie unter dem Titel «Ansichten» geschrieben haben, ist eine Ungehörigkeit und stellt Sie und das von Ihnen redigierte Blatt auf das Niveau der von Ihnen zu Recht verurteilten Boulevard-Presse. Es lohnt sich nicht, auf einzelne Punkte Ihres primitiven, von langweiligen Wiederholungen strotzenden geistigen Erzeugnisses einzugehen... Ich bin seit 25 Jahren Abonnent des «Burgdorfer Tagblattes»... Ich bin mir vollauf bewusst, dass die finanzielle Tragfähigkeit und die journalistische Aufgabenstellung eines Lokalblattes nicht ausreichen, um auf die Dauer einen erstklassigen Redaktor zu halten... Die steigende Abonnentenzahl allein ist kein Wertmassstab für eine Zeitung, rühmt sich doch «Blick» der grössten Auflageziffer!

Peter Lüthi [1922–1994]

Wem die Stunde schlägt.

Die gesamte Schweizer Presse macht sich über die Burgdorfer Seldwyle-reien lustig... Können Sie sich diese ärmsten Tertianer (17- bis 18jährige) vorstellen, die plötzlich durch ein Buch über Homosexualität verdorben worden sind? Wenn dem aber tatsächlich so sein sollte, dann liegt der Fehler nicht im «Gilgamesch», sondern in der falschen elterlichen Erziehung und Aufklärung. Für mich ist eines klar: man schlägt den Sack und meint den Esel...

N. R.

Schlussnotiz im BT: Wer sich weiter zu diesem Thema äussern will, ist gebeten, dies bis kommenden Montag zu tun. Wir wollen nächste Woche die Affäre «beerdigen».

Am selben Tag erhält Martin Post aus Berzona im Val Onsernone.

Absender ist der Schriftsteller Max Frisch (1911–1991), der neben Friedrich Dürrenmatt bedeutendste Vertreter der modernen Schweizer Literatur.

Berzona 12. 2. 1967
Val Onsernone / Ticino
Svizzera
093 / 90120

An den Gymnasiasten
Martin Schwander
p.A.
Gymnasium Burgdorf.

Lieber Martin Schwander,
ich kenne Sie nicht, Ihren Namen lese ich in der Zeitung. Dass Sie vom Gymnasium suspendiert und zum Jugendanwalt geschickt worden sind, ist vielleicht ein Schock für Sie, und es kommt jetzt draufan, was Sie daraus machen. Ich bin auch einmal als schlimmes Element weggeschickt worden: nicht aus dem Gymnasium, aber aus einer studentischen Arbeitskolonie. Es machte mir dann doch zu schaffen; man vergisst das nicht. Ich wünsche Ihnen, dass diese Erfahrung Sie nicht mutlos macht und auch nicht hochmütig.

Gestern war übrigens Meinrad Inglin hier, ein prachtvoller Mann; der Jugendanwalt, der Sie auf Meinrad Inglin verweist, hat recht: ein vortrefflicher Autor. Aber ich kann Ihnen verraten: dieser alte Inglin wäre auf Ihrer Seite. Der Jugendanwalt würde sich wundern. Sicher meint der Jugendanwalt es nur gut, ich zweifle nicht, das ist sein Beruf; dass Leute, die den Militärdienst verweigern, von Moskau und Peking gelenkt sind, ist trotzdem der bare Unsinn. Das Buch von Bachmann, das den Anstoss gab zu Ihrer vorläufigen Ausweisung aus dem Gymnasium, kenne ich nicht; vielleicht ein schwaches Buch, ich weiss es nicht; solange es

im Buchhandel zu haben ist, kann Ihnen niemand verbieten, dass Sie es kaufen. Wenn der Rektor es als "Schweinerei" bezeichnet, so ist das sein Urteil, das ihm freisteht; nur müsste er natürlich das Buch kennen. Sicher meint es auch der Rektor nur gut. Sein Vorgehen, so wie es die Zeitung berichtet, halte ich für verkehrt; aber das ist wiederum mein Urteil und nicht nur mein Urteil. Sie erheben nun auf eine grobe Weise, dass es ganz verschiedene Urteile gibt. Ich möchte Sie nur ermuntern, lieber Martin Schwander, sich nicht einreden zu lassen, dass Sie deswegen, weil Sie sich selbst ein Urteil zu bilden versuchen, ~~beswegen~~ ein entgleister Mensch sind.

Die Schule wird Sie wieder aufnehmen, denke ich, sonst wird die Öffentlichkeit sich um die Schule kümmern, und Sie werden, so hoffe ich, eine gute Matur machen; die Erfahrung, die Sie da gemacht haben, wird bleiben: es kann eine sehr gute Erfahrung sein, eine, die Sie selbständig (nicht verstockt) und wach macht gegenüber der Welt, in der wir leben. Insofern ist das Gymnasium Burgdorf dann eine sehr gute Schule gewesen.

Ich grüsse Sie mit meinen besten Wünschen

Max F. - L.

Lieber Martin Schwander,

ich kenne Sie nicht, Ihren Namen lese ich in der Zeitung. Dass Sie vom Gymnasium suspendiert und zum Jugendanwalt geschickt worden sind, ist vielleicht ein Schock für Sie... Ich wünsche Ihnen, dass diese Erfahrung Sie nicht mutlos macht und auch nicht hochmütig.

Gestern war übrigens Meinrad Inglin hier, ein prachtvoller Mann; der Jugendanwalt, der Sie auf Meinrad Inglin verweist, hat recht: ein vortrefflicher Autor. Aber ich kann Ihnen verraten: dieser alte Inglin wäre auf Ihrer Seite... Das Buch von Bachmann... kenne ich nicht; vielleicht ein schwaches Buch, ich weiss es nicht; solange es im Buchhandel zu haben ist, kann Ihnen niemand verbieten, dass Sie es kaufen. Wenn der Rektor es als «Schweinerei» bezeichnet, so ist das sein Urteil, das ihm freisteht; nur müsste er natürlich das Buch kennen...

Die Schule wird Sie wieder aufnehmen, denke ich,... und Sie werden, so hoffe ich, eine gute Matur machen...

Ich grüsse Sie mit meinen besten Wünschen

Max Frisch

Am 14. Februar meldet sich die «Gruppe 67» im BT zum Wort:

Alle für einen: Gruppe 67.

A. Bangerter, H. Fankhauser, Dr. W. Baumgartner [Lützelflüh] und T. Zimmermann teilen mit: Als erwachsene Mitglieder der Gruppe verwundern wir uns, dass sich der ganze «heroische» Angriff allein gegen Martin Schwander richtet. Wir als mitverantwortliche Mitglieder der Gruppe sind jederzeit bereit, unsere Ansichten über Politik und Literatur vor jeder Instanz zu vertreten. Leider können wir uns nicht auf die Ausführungen von Prof. Staiger stützen, weder auf die aus dem Jahre 1966 noch auf jene aus dem Jahre des «Heils» 1933! Doch sind wir überzeugt, dass es auch hier in Burgdorf ausser uns genug Leute gibt, die wie wir für freie Meinungsbildung und -äusserung einzustehen bereit sind... Wer weiss, vielleicht wäre nach einer offenen Diskussion der ganze üble Skandal zu einem Zwischenfall geworden, der längst hätte ad acta gelegt werden können.

Bereits haben mehrere Zeitungen den Burgdorfer Literatur-Skandal behandelt, z. B. «Der Bund», das «Berner Tagblatt» und die «National-Zeitung».

Am 16. Februar, eine Woche nach den Schlagzeilen, vermeldet der «Blick» in Grossdruck: *Sieg für Schwander. Die Schulkommission des Gymnasiums Burgdorf hat die Suspendierung Martin Schwanders (17) aufgehoben.*

Sobald Martins Klasse aus dem Skilager zurück ist, kann er wieder am Unterricht teilnehmen...

Die Schulkommission hebt die Suspendierung auf, nachdem die Jugendanwaltschaft das Verfahren gegen Martin Schwander *mangels subjektiven Tatbestandes* ebenfalls aufgehoben hat. Die Kosten werden dem Staat auferlegt.

Somit könnte man sagen, Ende gut – alles gut. Doch der Sturm im Wasserglas hat sich noch nicht gelegt. Im BT vom 17. Februar erscheinen nochmals 12 Leserbriefe.

Es ist ein offenes Geheimnis, dass man in Burgdorf den Sack schlägt und den Esel meint. Ein Redaktor, der offene Diskussionen veranstaltet..., ein Stadtbibliothekar, der zu wenig mit Honoratioren verkehrt, dafür aber mit jungen Leuten, Bauern, Handwerkern und Vaganten über alte und neue Literatur diskutiert – da geht für gewisse Leute die Welt unter. R.

Mit dem Stadtbibliothekar ist Sergius Golowin gemeint, der seit mehreren Jahren an Samstag-Nachmittagen Dichterbegegnungen organisiert hat. In seinem Leserbrief bemerkt er Folgendes:

Ich habe nichts gegen Meinungsäusserungen, zumindest dann nicht, wenn sie nicht mit Druckmitteln verbunden werden. So habe ich auch gar nichts gegen die Freundlichkeiten des Jugendanwaltes im vielzitierten Schwander-Verhör, nach denen sich «die Jugend sowieso zu extremen Kreisen hingezogen fühlt, zu Diggelmann [Walter Matthias, 1927–1979], Golowin usw.» Dass mein Name zusammen mit jenem von Diggelmann genannt worden ist, bestätigt mir, wie notwendig das ehrliche Gespräch über Wesen und Richtungen des heutigen schweizerischen Schrifttums ist.

Und jetzt?...

Wenn auch nicht abzustreiten ist, dass die unliebsame Episode dank der mannigfachen Pressekommentare Burgdorf für viele Mitbürger zwischen Bodensee und Genfersee in eine Beleuchtung à la Seldwyla gerückt hat, so fällt die Verantwortung dafür laut Erklärung der Mittelschulkommission auf Rektor Dr. Leidig zurück, der sich «offenbar etwas geirrt hat» und die vorläufige Suspendierung des Schülers «etwas hastig» verfügt hat... Wer in gleichsam stereotypen, fertigen Formeln denkt, den Andersdenkenden

etikettiert und beispielsweise als Nonkonformisten ansieht, ohne den Konformismus nüchternster Selbstkritik zu unterziehen, bleibt dem Gespräch zwischen Lehrern und Schülern einen entscheidenden Dienst schuldig...

Emil Blaser, Pfr. [1907–1980]

Emmentaler-Blatt Langnau, 18. Februar:

... In Tat und Wahrheit erwies Rektor Leidig unserem Gymnasium einen Bärendienst und wir erinnern uns bei dieser Gelegenheit, dass er eigentlich schon in den Jahren ist, wo er Anrecht auf die volle Pension hat.

Gm. [Redaktor Willy Grimm, 1913–2010]

Wer nun glaubt, das Rauschen im Schweizerischen Blätterwald hätte aufgehört, irrt sich. Der Literatur-Skandal wandelt sich allmählich zum Literatur-Streit. Der Jugendantwalt und die Mittelschulkommission melden sich in der Presse, um ihr Vorgehen zu rechtfertigen. Zum Schluss kommt nochmals der «Blick» mit einer Schlagzeile:

Schulkommission fand neuen Sündenbock..., die «Sensationspresse». Sie habe der Schule geschadet und dem homosexuell angehauchten Roman «Gilgamesch» unverdiente Propaganda gemacht... Es steht jedem Schulleiter frei, einem Schüler das Ausleihen eines unliebsamen Buches zu verbieten. Die Presse kann dann höchstens den literarischen Geschmack des Rektors diskutieren. Wenn aber mit Verbannung vom Unterricht und Jugendantwalt gegen ein im Buchhandel auch für Jugendliche frei erhältliches Buch eingeschritten wird, dann ist ein Protest am Platz.

Nach BLICK erkannten viele Zeitungen völlig richtig, dass dem Verfolgten mit einer Veröffentlichung am besten gedient war...

Nach einer Flut von über 30 Leserbriefen im «Burgdorfer-Tägu» wünscht Redaktor Däpp die Diskussion um die «Gilgamesch-Affäre» abzuschliessen:

Wir haben Wert darauf gelegt, alle Zuschriften – mit Ausnahme der anonymen – möglichst unverändert zu veröffentlichen. Bei Leserbrief-Diskussionen in einer Lokalzeitung gibt es zwei Möglichkeiten: entweder man bringt möglichst alles oder man sondiert. Wenn der Redaktor die erste Möglichkeit wählt, wird ihm von jenen, die durch die Vox populi weniger gut wegkommen, vorgeworfen, er bringe «jeden Chabis». Wenn er sich zur zweiten Möglichkeit entschliesst, heisst es, er veröffentliche nur, was ihm passe. Der erste Vorwurf ist uns in dieser Angelegenheit lieber.

Heinz Däpp, in der fraglichen Zeit auch Chronist des Burgdorfer Jahrbuchs, schreibt in der Jahrbuchchronik für den Monat Februar 1967:

Burgdorf hat seine «Sensation», die in der ganzen Schweiz lebhaft diskutiert wird: ein Gymnasiast hat das in jeder Buchhandlung erhältliche Buch «Gilgamesch» des jungen Berner Autors Guido Bachmann an Klassenkameraden ausgeliehen und wird «wegen Verbreitung von Pornographie» seit dem 23. Januar vom Rektor suspendiert. Nachdem sich zahlreiche Zeitungen für den Gymnasiasten verwendet haben, kann dieser am 20. Februar die Schule wieder besuchen.

Zwei Wochen nach dem Brief von Max Frisch erhält Martin Schwander noch zwei Briefe, einen von Kurt Marti, den andern von Susy Langhans-Maync.

Zuerst Kurt Marti (1921):

Lieber Herr Schwander, ich bin froh, dass das Gefecht Ihretwegen abgeblasen worden ist. Genützt hats offenbar nur Bachmann. Der «Gilgamesch» ist, wie ich gestern in einer Buchhandlung hörte, vergriffen. Bereits liegen Bestellungen für die Neuauflage vor...

Mit herzlichen Grüßen bin ich Ihr

Kurt Marti

Susy Langhans (1911–2003), die Autorin von «Madame de...» und Sekretärin des Berner Schriftsteller-Vereins:

Lieber Martin! Bevor ich Dir schrieb, habe ich unsre gestrige Sitzung abgewartet, um mich ermächtigen zu lassen, Dir im Namen des Vorstandes und auf offiziellem Briefpapier unsre Sympathie auszudrücken. Wir weigern uns glattweg, Dich als bösesartiges schwarzes Schaf – was sage ich, Böcklein natürlich! – zu betrachten, das mit wohlgezielten Hornstössen eine tugendsame Generation zu Falle bringen will. Wenn ich daran denke, wie Du anlässlich des Büchermärts im Casino im Antiquariat unsre staubtrockenen Schwarten tapfer und fröhlich verkauftest und überall rege mitmachst, wo sich Literarisches tut, freue ich mich nach wie vor über unser jüngstes Passivmitglied, das über Nacht so ungeheuer aktiv geworden ist.

Mit einem lachenden und einem tränenden Auge las ich in der Zürcher Woche, dass ich auf der staatserhaltenden Literatur figuriere und Dir als Lektüre empfohlen wurde. Als ich ein klein wenig älter war als Du schrieb ich meinen «Frühling im Schnee», der einen ähnlichen Sturm der Entrüstung entfachte wie Dein Diskussionsabend. Das Büchlein galt als

Machwerk eines total deroutierten, sexuell enthemmten Professorentöchterleins, und gehässige Kritiken flatterten samt anonymen Briefchen ins Haus.

Und jetzt – siehe oben! Aber wir wollen ehrlich sein: nicht nur Ablehnendes, sondern auch freundliches Verständnis kommt einem in solchen Fällen entgegen, und dieses zählt dann doppelt und dreifach. Dass Schule und Behörde Dich erst als Aussätzigen ansahen, hat gespenstische Parallelen. Frank Wedekinds «Frühlingserwachen» scheint wahrhaftig heute noch aktuell zu sein... Der leidige Frühling hat es eben in sich! Geniesse ihn trotzdem, wenn möglich irgendwo in der Höhe auf Skiern, und trage den Kopf wieder hoch! Mit diesem Wunsche und den besten Grüßen bin ich Deine Susy Langhans-Maync.

Der «Nebelspalter» nimmt die Affäre von der humoristischen Seite mit einem Limerick in der Ausgabe vom 1. März 1967.



Die Schulkommission des Gymnasiums und der Sekundarschulen verfasst jedoch eine elfseitige Epistel an einen Grossrat, unterschrieben von Präsident Peter Salchli (1905–1970, Architekt).

... Wir glauben, dass es bei der Affäre «Gilgamesch» nicht um eine bloss lokale Streitfrage, sondern um etwas Grundsätzliches ging, nämlich um die erzieherische Verantwortung angesichts zersetzender und pathologischer Tendenzen innerhalb eines Teiles der heutigen Literatur... Die meisten Personen, welche Kenntnis genommen haben vom Inhalte des umstrittenen Buches, betrachten es mit seinen realistischen Schilderungen sämtlicher Perversitäten als abseitig und pathologisch.

Es folgen 15 aus dem Zusammenhang gerissene Buchzitate, wovon wir drei auswählen:

Drei Tage vor dem Erhängungstod wurde Perduzzi von Glauser im Kuhstall ertappt. Perduzzi trieb es dort wie der Zuchtstier... [S. 28]

Meine Mutter empfing mich vor neunzehn Jahren von einem Fremdling. Ich sage das nur, weil die Zukunft den Bastarden und Narren gehört. Es waren immer die Aussenseiter, die der Welt Farbe gaben... [S. 51]

Dort entblössten wir unsere Oberkörper, schnitten uns mit einem scharfen Messer unter die linke Brustwarze und pressten die Körper aneinander. Es war ein angenehmer Schmerz. Aber wir erbleichten und wir atmeten schwer... [S. 44]

Man kann sich die Frage stellen, ob der Grosse Rat die geeignete Stelle ist, um solche Dispute auszutragen.

Nachdem die beiden Grossräte, Dr. Hans Martin Sutermeister (1907–1977) vom Landesring der Unabhängigen und Arthur Villard (1917–1995) von den Sozialdemokraten auch noch interpellieren, kommt die Sache am 23. Mai zur Sprache. Grossrat und Stadtpräsident Walter Graber (1918–1993) äussert sich sachlich und ruhig, was in Burgdorf geschehen sei, hätte in jedem anderen Ort so ablaufen können, und es sei darum falsch, Burgdorf nun als Stadt der Spiesser hinstellen zu wollen. Fehler seien eingesehen worden und von Meinungsterror zu sprechen, sei übertrieben.

Weshalb also Grossrat Villards Weltuntergangsstimmung, weshalb die Aufwärmung des beigelegten Streites?

Nach der Gilgamensch-Affäre gibt es nur noch eine Lesung am Elfenweg. Schriftsteller Jörg Steiner (1930–2013) liest am 3. Februar aus eigenen Werken. Unten auf der Einladung steht:

Bitte Einladung mitbringen! Die Gruppe behält sich vor, ungeladene Gäste einzulassen oder nicht.

Kurz darauf bezieht Familie Fankhauser ihren Neubau, und der Keller muss nun anderen Zwecken dienen. Burgdorf kann aufatmen. Die Nonkonformisten sind jetzt anderswo.

Wie ist es seither mit Martin Schwander weitergegangen?

Nach dem Ende der «Gruppe 67» kam das unruhige Jahr 1968. Martin war als Primaner Mitgründer der Reformbewegung «Progressive Mittelschüler» mit einem Manifest für mehr Mitsprache der Schüler an Gymnasien. Später galt sein politisches Interesse eher der internationalen Politik, dem Vietnamkrieg und der sich allmählich befreienden Dritten Welt. Seine damaligen Vorbilder waren Che Guevara (1928–1967) und Ho Chi-Minh (1890–1969).

Er sagt von sich: *Ich war und bin es immer noch, was man heute als 68iger bezeichnet, rebellisch, misstrauisch gegen jeglichen staatlichen Druck, sensibel gegenüber sozialen Ungerechtigkeiten, gegen Unterdrückung, gegen Rassismus und Ausgrenzung.*

Als Militärdienstverweigerer sass er 1971 sieben Monate im Gefängnis und trat danach der Partei der Arbeit (PdA) bei. Der Berufsausbildung zum Sozialarbeiter folgte eine Anstellung als Redaktor der sowjetischen Nachrichtenagentur Nowosti (APN) in Genf. 1983 wurde das mittlerweile in Bern ansässige Pressebüro vom Bundesrat als angebliche und von Moskau gesteuerte Agitationszentrale geschlossen. Martin nahm daraufhin eine Stelle als Generalsekretär des Verbandes der Schweizerischen Studentenschaften (VSS) an und später als Exekutiv-Sekretär der PdA. 1991 gründete er das Büro ComTex, in dem er heute unter anderem die Zeitung der Schweizerischen Friedensbewegung «Unsere Welt» produziert.

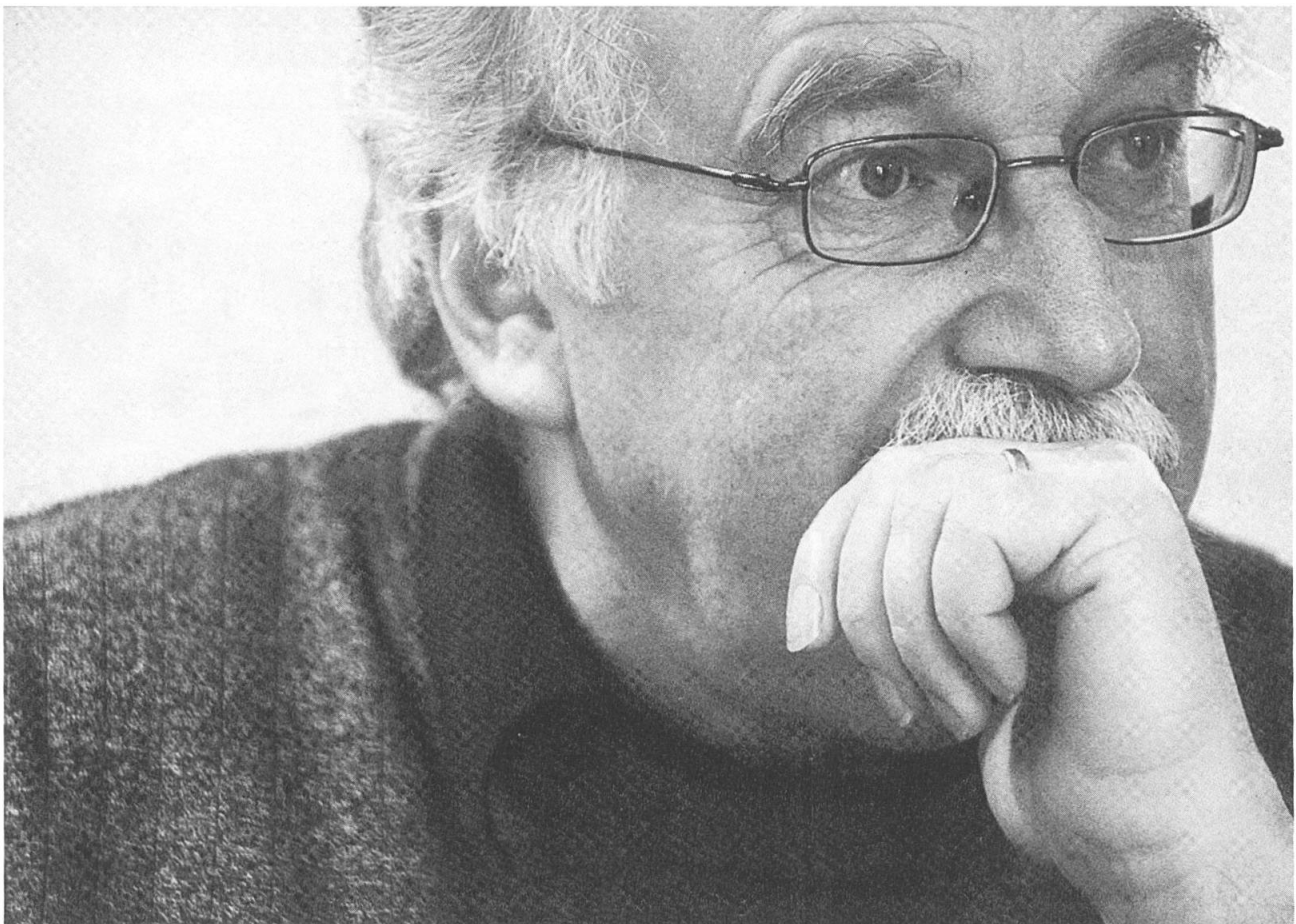
Ich hatte in dieser Zeit eine Menge interessanter Begegnungen mit Revolutionären und Politikern aus der ganzen Welt. Einmal sass ich sogar am

selben Tisch mit Arafat [1929–2004], Gorbatschow [1931] und Fidel Castro [1926].

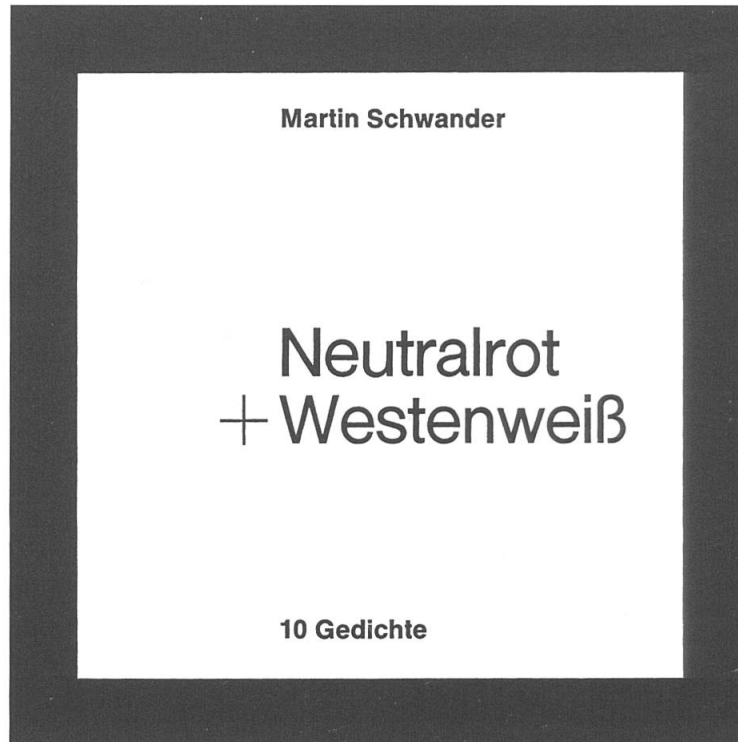
Er fügt jedoch bei, der Tisch sei etwa fünfzig Meter lang gewesen und mit ihm seien noch an die hundert andere Personen gesessen. Aber immerhin, an den Händedruck mit Fidel erinnere er sich gerne zurück.

In Oberburg war der vierfache Vater als Zivilschützer, Feuerwehrmann, Chorsänger, Theaterspieler, Gewerkschafter und Kommissionsmitglied während mehr als 30 Jahren immer irgendwie aktiv im Dorf. Von 2000 bis 2005 wirkte er als Gemeindepräsident und danach während zweier Legislaturen als Gemeinderat und Vize-Gemeinderatspräsident.

Wäre das wohl in Burgdorf auch möglich gewesen??? Drei Fragezeichen...



Martin Schwander, 40 Jahre danach (Foto: Samuel Thomi, aus einem Bericht zum Literaturskandal 1967 in der «Aemme Zytig» vom 28. Februar 2007)



**Lukianos-Verlag Hans Erpf
Liebefeld, Schweiz**

Im Lukianos-Verlag veröffentlichte Martin Schwander 1967 und 1969 verschiedene Gedichte. Hier zwei Beispiele:

*Das Rote Kreuz sammelt.
Es sammelt Geld.
Vitaminreis
für Vietnam.
Währenddessen sammelt jemand
Soldaten
zum Vergiften der Felder.*

*Sonntag ist's
strahlend, schön.
Der Nachbar hisst seine Fahne:
neutralrot, westenweisses Kreuz.
Der Nachbar ist ein Patriot.
Seine Fahne weht nach dem Wind.*

«HECHNAGLUGLU». Diese hässliche, böse, idiotische, köstliche, freche, ausgezeichnete, verdummende, bildungsvermittelnde, im grossen und ganzen sehr primitive und fabelhafte Mulus-Zeitung 69 ist ab Mitte Sept. für Fr. 1.– zu haben!

Mit diesen Worten wird für die Mulus-Zeitung 1969 (Maturjahrgang von Martin Schwander) geworben.

Im Heft erscheint ein fiktives Interview von Guido Bachmann mit Rektor A. E. Leidig. Es gehört als Schlusspunkt zur ganzen «leidigen» Episode.

Bachmann: Bevor ich mit dem Interview beginne, sehr geehrter Herr Rektor, möchte ich Ihnen noch einmal recht herzlich für Ihre grossartige Werbekampagne zu meinem Buch «Gilgamesch» danken, vor zwei Jahren und sie fragen –

Rektor: Schon recht, nicht wahr, wann kommen die nächsten Tantiemen?

Bachmann: eben, ich wollte sie gerade fragen, ob Sie sie in bar wünschen oder wieder in Form eines Porno-Paketes.

Rektor: Ich habe noch genug Geld, schicken Sie mir wieder ein Porno-Paket, aber diesmal etwas Gepfeffertes bitte, nicht wieder so «Fanny Hill» und «Die Unersättlichen» Zeugs, das ist etwas für Quintaner, nicht wahr.

Bachmann: In Ordnung, Herr Rektor, Ihre sexuelle Fortschrittlichkeit ist wirklich bemerkenswert. Nun zu dem, was ich Sie im Grunde fragen wollte: Was hat es eigentlich mit Ihrem Rücktritt auf sich?

Rektor: (Eine Träne kugelt seine linke Backe hinunter) Snif..

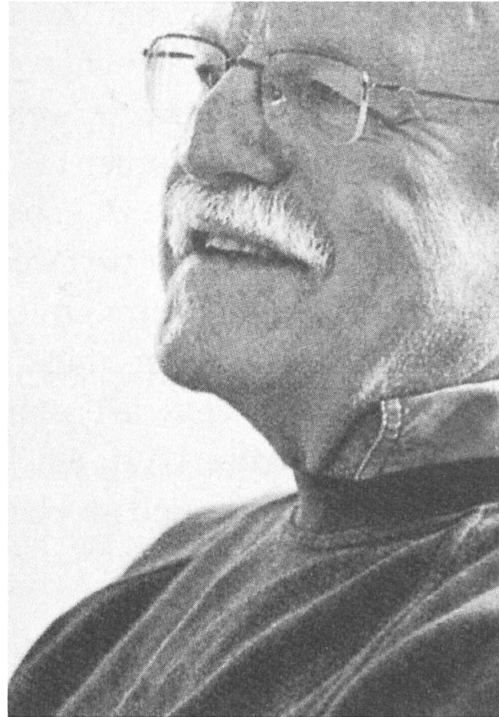
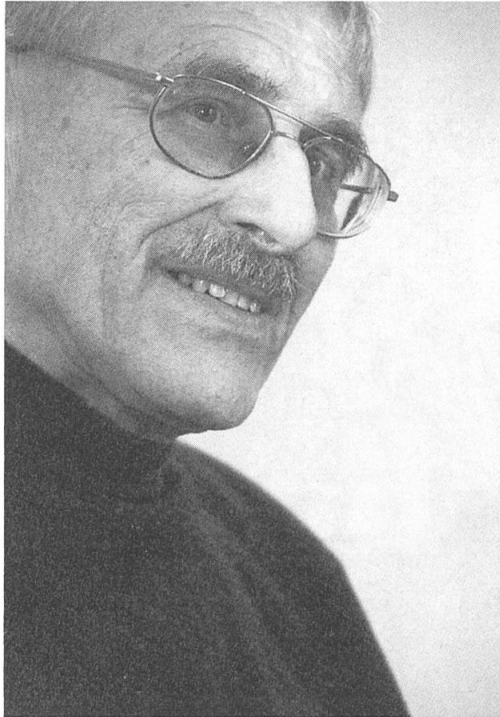
Bachmann: Treten Sie gerne zurück?

Rektor: (Bricht nun endgültig in Tränen aus) Schluchtz! Nein, natürlich nicht. Jetzt, wo diese verfluchte Opa [Oberprima] endlich geht, – seufz – die alle meine Reformversuche sabotiert hat, jetzt muss ich gehen, nicht wahr.

Bachmann: Und was gedenken Sie nachher zu tun?

Rektor: Ich habe dann viel Zeit, nicht wahr. Ich werde erst einmal alles lesen, was in «Jasmin» über Sex steht, und wenn dann noch Zeit übrig bleiben sollte, werde ich mir etwas Kultur und Bildung zu vermitteln suchen, nicht wahr.

Bachmann: Sehr lobenswert, dieser Entschluss. ... Herr Rektor, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.



Zwei Protagonisten von 1967, 40 Jahre später: Kellerbesitzer Heinz Fankhauser und BT-Redaktor Heinz Däpp (Fotos: Samuel Thomi, Bericht zum Literaturskandal in der «Aemme Zytig» vom 28. Februar 2007)

Quellen und Literatur

- Gästebuch der «Gruppe 67» (PB Martin Schwander)
- Guido Bachmann: Gilgamesch, Limes Verlag Wiesbaden 1966
- Fredi Lerch: Muellers Weg ins Paradies. Nonkonformismus im Bern der sechziger Jahre, Rotpunktverlag Zürich 2001
- Martin Schwander: «... und die Welt.» Texte aus fünf Jahrzehnten. Edition Octopus im Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat OHG Münster (D) 2010